

# »Müllwerker haben ein höheres Ansehen verdient«

Mit 19 hat er angefangen. Nun ist Konrad Morhart eines der wichtigsten Mitglieder beim Entsorgungsunternehmen

Fürstenfeldbruck – Die Firma A. Huber ist vom Abfallwirtschaftsbetrieb Fürstenfeldbruck dazu angestellt den Müll im Landkreis Fürstenfeldbruck zu entsorgen. Dem Beruf des Müllwerkers hängt immer noch ein schlechter Ruf an. Der Kreisbote hat sich gefragt, was es tatsächlich bedeutet als Müllwerker zu arbeiten. Der 57-jährige Konrad Morhart arbeitet seit 1979 bei A. Huber. Er fing als Müllwerker an und hat sich zum Kraftfahrer und Disponent hochgearbeitet. Zusammen mit Geschäftsführer Michael Huber erzählt er von seinem Arbeitsalltag.

## Interview

**Konrad Morhart (57)**  
Disponent und Kraftfahrer

**Michael Huber (33)**  
Juniorchef bei A. Huber

**KB: Herr Morhart, wollten Sie schon immer bei einer Entsorgungsfirma arbeiten?**  
Konrad Morhart: Ursprünglich wollte ich im Metallbereich arbeiten. Nach der Schule habe ich dann aber eine Ausbildung zum Maler gemacht. Letztendlich bin ich dann irgendwie bei A. Huber gelandet.

**KB: Sind Sie zufrieden mit Ihrem Job und können Sie sich vorstellen, ihn für immer zu machen?**

Konrad Morhart: Ich bin bereits seit 1979 bei der Firma Huber und sehr zufrieden mit meiner Arbeit.

**KB: Was mögen Sie an Ihrem Job und was eher weniger?**

Konrad Morhart: An meinem Beruf gefällt mir besonders das Organisatorische. Was mir nicht so gefällt, ist der Telefonstress.

**KB: Wie sieht Ihr Arbeitstag aus?**

Konrad Morhart: Ich stehe normalerweise um 5 Uhr auf, um 6 Uhr beginnt mein Dienst. Dann höre ich den Anruftantworter ab, fixiere Aufträge und teile Touren ein. Den restlichen Tag bin ich für das Telefonieren und andere Büroarbeiten zuständig. Der normale Müllwerker beginnt allerdings schon um 5.30 Uhr, um dem Morgenverkehr zu entgegen und ist bis etwa 14 oder 15 Uhr unterwegs.



Konrad Morhart (links) und Michael Huber auf einem ihrer Mülltransporter.

Foto: Jan Wullmann

**KB: Wie oft fahren Sie in der Woche?**

Konrad Morhart: Als ich noch aktiv gefahren bin, war ich abwechselnd im Büro und auf der Straße unterwegs. Ein regulärer Müllwerker ist allerdings fünf Tage die Woche unterwegs.

**KB: Für welche Art von Müll sind Sie zuständig?**

Konrad Morhart: Wir sind für die Haus- und Biomüllentsorgung im Landkreis Fürstenfeldbruck und Dachau zuständig und bieten außerdem einen Containerdienst für verschiedene Abfälle im Privat- und Gewerbekundenbereich an.

**KB: Wie sieht der Kontakt mit den Anwohnern aus, gibt es oft Kritik oder Lob?**

Konrad Morhart: Es gab schon alles. Am häufigsten gibt es Probleme, wenn wir Straßen blo-

ckieren und das Verkehrsaufkommen groß ist. Aber auch Lob gibt es.

Michael Huber: Man muss sich mal vor Augen führen, dass wir in der Woche tausende Mülltonnen entleeren und dabei nur etwa fünf Reklamationen im gleichen Zeitraum erhalten. Bei einer solch hohen Zahl sollten kleine Fehler zu entschuldigen sein.

**KB: Was sagen Ihre Verwandten und Freunde zu Ihrem Beruf?**

Konrad Morhart: Da meine Bekannten eine bessere Vorstellung von meinem Job haben, fällt es ihnen leichter wertzuschätzen, was ich jeden Tag mache. Für meine Frau und meine zwei Söhne ist es ein Beruf wie jeder andere.

**KB: Wer holt bei Ihnen zuhause die Mülltonnen ab?**

Konrad Morhart: Die Firma Remondis, da wir für den eher ländlichen Teil von Fürstenfeldbruck zuständig sind.

**KB: Was können die Verbraucher bei der Müllentsorgung besser machen?**

Konrad Morhart: Die verschiedenen Abfallarten/Wertstoffe (Papier, Restmüll, Biomüll, Kunststoffe und so weiter) in das entsprechende Behältnis geben und darauf achten, dass der Biomüllbeutel richtig zugebunden ist. Allerdings kommen Fehler durch den Verbraucher erstaunlich selten vor.

**KB: Herr Huber, was ist Ihre Meinung zum schlechten Ruf des Müllwerkers in der Gesellschaft?**

Michael Huber: Der Müllwerker hat ein höheres Ansehen verdient. Es ist ein Job den nicht jeder machen kann, der

men gemacht werden. Zudem ist der Beruf durch immer komplexere Technik und strengere Vorschriften sehr anspruchsvoll geworden. Ich würde mir wünschen, dass die Bevölkerung besser aufgeklärt wäre über unser Berufsfeld.

**KB: Gibt es einen Mangel an Personal?**

Michael Huber: Wir haben zwar ein gutes Stammpersonal, aber Verstärkung zu finden ist nicht immer einfach, da, wie bereits erwähnt, ein schlechter Ruf um den Job herrscht. Dementsprechend haben etwa die Hälfte unserer zehn Müllwerker einen Migrationshintergrund. In der Vergangenheit haben wir auch versucht Asylbewerber einzustellen. Leider konnten wir die Chance noch nicht nutzen, unser Team durch Asylbewerber zu verstärken - es gab keine Anfragen. Wir wären jedoch für jede Unterstützung dankbar.

**KB: Welche Voraussetzungen muss ein angehende Müllwerker mitbringen?**

Michael Huber: Es handelt sich um keinen Ausbildungsberuf. Alles wichtige kann in der Praxis erlernt werden. Zudem gibt es entsprechende Sicherheitsunterweisungen. Wichtiger ist ein Führerschein, da wir früh anfangen und auf Bus und Bahn nicht immer Verlass ist. Ein Müllfahrer muss einen Lkw-Führerschein der Klasse CE haben, dieser kostet mittlerweile rund 8.000 Euro.

**KB: Vielen Dank für Ihre Zeit!**

Interview: Jan Wullmann

aber unbedingt erledigt werden muss. Der Beruf muss bei Hitze, im Schnee, bei Regen, bei Stau und großem Verkehrsaufkom-



Die Firma A. Huber war eines der ersten Müllentsorgungsunternehmen im Landkreis Fürstenfeldbruck.

Foto: Wullmann